Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 3

Artikel: Blick in den Strom

Autor: Lenau, Nikolaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie stieß einen Laut des Entzückens aus, einen Ruf triumphierender Freude: "Hörst du's? Er sagte: "Mutti!"!"

Sie lachte und weinte durcheinander wie in einem Übermaß von Glück und haschte nach der Hand ihres Mannes und hielt ihn fest: "Paul — Väterchen! — komm, gib du unserm Kinde jett auch einen Ruß!"

Und Schlieben bückte sich auch nieder. Seine

Frau schlang den Arm um seinen Hals und zog seinen Ropf noch tiefer herab, dicht neben den ihren. Da legte das Kind den einen Arm um seinen Nacken, den andern um den ihren.

Sie waren sich alle drei so nah in dieser stil= len Sommernacht, in der alle Sterne glänzten und Mondstrahlen silberne Brücken schlugen vom friedvollen Himmel hinab zur friedvollen Erde. (Fortsetzung folgt.)

Blick in den Strom.

Sahft du ein Glück vorübergeh'n, Das nie sich wiederfindet, Ist's gut, in einen Strom zu seh'n, Wo alles woat und schwindet.

D starre nur hinein, hinein, Du wirst es leichter missen, Was dir, und soll's dein Liebstes sein, Vom Bergen ward geriffen.

Blick unverwandt hinab zum Fluß, Bis deine Tränen fallen, Und sieh durch ihren warmen Guß Die Flut hinunterwallen. Hinträumend wird Vergessenheit

Des Bergens Wunde schließen; Die Seele steht mit ihrem Leid Sich felbst vorüberfliegen.

Mitolaus Lenau.

Reise-Erinnerungen aus der Argentinischen Provinz Catamarca.

Bon Dr. Robert Beder, Buenos Aires.

(Fortsetzung.)

Landschaftlich ist die Gegend von Capillitas kein sehr ansprechender Ort. Kahle Bergwände dehnen sich rings umher, denen jegliches flief= sende Wasser fehlt. Die Winter sind kalt, die Sommer oft fehr heiß und drückend, zumal wenn der staubbeschwerte Nordwind herrscht, so daß die Jahreszeiten jener wohltuenden Ab= wechslung entbehren, durch die das Gemüt für die schwere Arbeit in den Gruben frisch erhalten werden kann. Da darf man die drastischen Worte verzeihen, die der englische Ingenieur bei seiner Abreise an die Wand der Stube malte und die ich folgendermaßen in mein Notizbuch abschrieb:

Farewell Capillitas, farewell, I am bidding you a fond adieu, I may go to Hell some day But never will I come back to you.

Die Gegend von Capillitas leidet übrigens noch unter einem besonderen übelstand, der den Minenbetrieb in gewissem Grade auch in Mitleidenschaft zieht, ich meine die "Tembla= dera", eine Krankheit, welche die Pflanzen= fresser, besonders Pferde, Maultiere und Esel befällt und wie der Name schon mitteilt, sich anfänglich in einem starken Zittern äußert und bis zum Verluft des Gleichgewichtes führen kann, welches das Tier mit allen Anstrengun=

gen bestrebt ist beizubehalten. Tritt nach Ta= gen oder sogar nach Wochen keine Besserung ein, so äußert sich ein Verfall der Kräfte, der mit dem Tode des Tieres endet. Diese Krankheit, die alljährlich viele Opfer fordert, ist seit langem bekannt, doch fehlen meines Wissens Angaben über deren Verbreitung in früheren Jahrhunderten, oder diese sind wahrscheinlich in irgend einer Form in den Provinzial-Archi= ven oder dem "Archivo de las Indias" in Se= villa versteckt. Über den Ursprung dieser Krankheit herrschten die vielseitigsten Ansichten. Erst in jüngster Zeit ist es einigen argentinischen Forschern gelungen, die Ursache der Tembla= dera endgültig festzustellen. Sie besteht in ei= ner Vilzart (Endoconidium tembladerae), die auf einem ganz bestimmten Gras, der Festuca Hieronymi Hackel, gedeiht. Durch das Fressen der mit diesem Vilze behafteten Pflanze ent= wickelt sich in wenigen Stunden die gefürchtete Krankheit, wie durch sorgfältige Versuche an der Landwirtschaft= und Tierarznei=Schule in La Plata einwandfrei festgestellt wurde. Am meisten sollen der Wirkung nach Esel, Maul= tier und Pferd dafür empfänglich sein (ich habe zwar auch schon die umgekehrte Folge ge= hört), während man über Todesfälle bei Rind= vieh, Schafen und Ziegen wenig hört; doch kann